

Dr. Roger Green, Reformation bis zur Gegenwart, Vorlesung 19, Protestantismus^{des 19.} und 20. Jahrhunderts mit Schwerpunkt Karl Barth

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kurs zur Kirchengeschichte, von der Reformation bis zur Gegenwart. Dies ist die 19. Sitzung: Der römische Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert – Protestantismus, mit Schwerpunkt auf Karl Barth.

Gut, dann fangen wir mit Vorlesung Nummer 9 an: Die Theologie des römischen Katholizismus im 19. Jahrhundert.

Wir gaben eine kurze Einführung und versuchten, den Kontext zu erläutern: Was prägte die damalige Kultur, wie war sie beschaffen und wie beeinflusste sie die römisch-katholische Kirche? Anschließend, um uns noch einmal zu erinnern, gingen wir zum Papsttum des 19. Jahrhunderts über und erinnerten uns daran, dass es zwei Päpste gab: Papst Pius IX. zu unserer Linken und Papst Leo XIII. zu unserer Rechten. Und wie bereits erwähnt, schloss Papst Pius IX. die Schleusen vor der Welt.

Er isolierte die Kirche weitgehend von der übrigen Kultur, von der Welt im Allgemeinen. Er misstraute dieser Welt und ihren vermeintlichen Angriffen auf das Christentum so sehr, dass er einen wahrhaft katholischen Glauben abseits dieser Welt schaffen wollte. Das war das Werk von Pius IX., und er war damit recht erfolgreich.

Denken Sie daran, dass diese Bewegung Ultramontanismus heißt, wie wir bereits erwähnt haben. Ich habe das in der PowerPoint-Präsentation. Leo XIII., so sagten wir, war der Papst, der vor demselben Fenster stand, die Vorhänge öffnete und die Kirche sich der Welt und ihren Problemen zuwandte, um für die Welt von Bedeutung zu sein. Es hätte also keine zwei unterschiedlicheren Päpste geben können.

Es gab einen deutlichen Unterschied in ihren Ansichten darüber, wie die römisch-katholische Kirche auf die breitere Kultur und die Welt reagieren sollte. Wir haben also darüber gesprochen. Und dann haben wir drei erwähnt, und wir werden auf drei bedeutende Römer eingehen. Wir sind mit Leo XIII. noch nicht fertig, das stimmt.

Als wir zuletzt über Leo XIII. sprachen, ging es um seine Leistungen und seine Bedeutung. Wir erwähnten dabei auch Rerum Novarum, oder? Haben Sie Rerum Novarum in Ihren Notizen? Es war seine große Enzyklika und in gewisser Weise die größte Leistung Leos XIII. im neunten Pontifikat.

Und das war seine Enzyklika „Neue Dinge“ oder „Eine neue Ordnung der Dinge“. Und das war's dann auch schon. Soweit ich weiß, haben wir es zwar erwähnt, aber nicht weiter darüber gesprochen. Ich glaube, das stimmt.

Rerum Novarum zählt zu den wichtigsten Schriften der Kirche im 19. Jahrhundert. Das möchten wir erwähnen. Lassen Sie mich drei Punkte aus der Enzyklika nennen, die zeigen, wie die Kirche zu diesen kulturellen Fragen steht.

Erstens, er stellte sich auf die Seite der Arbeiter, die Enzyklika steht an der Seite der Arbeiter. Er sagt auch, dass die Arbeiter einen gerechten Lohn erhalten sollten. Es ist also ein Eintreten für die Arbeiterklasse.

Es geht darum, sich mit den Arbeitern und Arbeitnehmern zu solidarisieren. Erinnern Sie sich, dass wir die schwierigen Arbeitsbedingungen in den Industriestädten des Westens erwähnt haben? Das ist also der wichtigste Punkt.

Okay. Zweitens unterstützt Rerum Novarum Sozialgesetze. Jegliche Sozialgesetzgebung, die Menschen in Bezug auf Arbeitszeiten, Arbeitsbedingungen usw. helfen kann.

Die bedeutende Enzyklika Rerum Novarum unterstützt diese Sozialgesetzgebung. Gut. Das zeigt also, dass der Kirche die Lebensbedingungen der Menschen am Herzen liegen.

Die Kirche wird nicht die Augen verschließen und ignorieren, dass Menschen unter erbärmlichen Bedingungen lange Stunden für niedrige Löhne arbeiten. Wir werden die Augen öffnen, uns dieser Situation stellen und an der Seite der Arbeiterklasse und der Tagelöhner stehen. Das ist also Punkt zwei: die Verabschiedung sozialer Gesetze.

Drittens, und das war heute sehr umstritten – ich meine, wir sehen das nicht mehr so –, war es damals sehr wohl umstritten: die Unterstützung von Gewerkschaften, also die Unterstützung der Organisierung von Arbeitern, um durch ihre Anzahl mehr Stärke zu erlangen. Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert gab es heftige Auseinandersetzungen darüber, ob es Gewerkschaften geben sollte oder nicht. Menschen starben auf den Straßen Europas, New Yorks, Bostons und anderer Städte, im Kampf um die Organisierung von Gewerkschaften.

Es ist aber in gewisser Weise eine Zustimmung zur Gewerkschaftsbewegung. Im Kern besagt Rerum Novarum, dass die römisch-katholische Kirche an der Seite der Arbeiterklasse stehen wird. Das ist ein bedeutender Wandel für die Kirche, da sie bisher als Verbündete der Oberschicht galt.

Die Kirche galt lange als eine Institution, die das Leben der Reichen und Privilegierten gewissermaßen segnete. Und sicherlich war dies auch ein Grund für den Ausbruch der Französischen Revolution, denn die Revolutionäre sahen die katholische Kirche als eine Institution, die im Dienste der Reichen stand, von ihnen gesteuert wurde und das einfache Volk ignorierte. Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts erklärte die Kirche jedoch, an der Seite der Arbeiter zu stehen.

Das war von größter Wichtigkeit, wirklich von enormer Bedeutung. Also, *Rerum Novarum*, eines der wichtigsten Dokumente dieser Zeit. Zunächst einmal: Haben Sie Fragen zu den beiden Päpsten? Leo XIII. oder Pius IX.? Ich weiß, wir waren eine Weile weg, daher ist es etwas schwierig, sich wieder in diese Thematik einzufinden.

Okay, das führt uns zu drei wichtigen römisch-katholischen Lehren, die in dieser Zeit relevant waren. Nicht ganz. Wie Sie sehen, liegt eine davon etwas außerhalb dieses Zeitraums, aber es ist ein naheliegender Zeitpunkt, darüber zu sprechen.

Okay, sprechen wir also über die drei wichtigsten katholischen Lehren, die die römisch-katholische Kirche in dieser Zeit prägten. Die erste ist die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens, die 1854 von Pius IX. verkündet wurde. Dazu möchte ich ein paar Dinge sagen: die Unbefleckte Empfängnis Mariens.

Aber als Erstes möchte ich als Protestant – und ich spreche hier vielleicht hauptsächlich zu Protestanten – darauf hinweisen, dass dies nicht mit der Jungfrauengeburt verwechselt werden darf. Es handelt sich hierbei nicht um ein Synonym für die Jungfrauengeburt. Es sind zwei unterschiedliche Lehren, und ich höre oft, dass Leute, die über die Jungfrauengeburt sprechen, fälschlicherweise von der Unbefleckten Empfängnis sprechen.

Das hat nichts mit der Jungfrauengeburt zu tun. Das möchten wir klarstellen.

Okay, also, was besagt diese Lehre? Ich lese sie Ihnen vor und komme dann darauf zurück. So lautet der päpstliche Brief, die päpstliche Bulle: Vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an wurde die selige Jungfrau Maria durch die einzigartige Gnade und das Vorrecht des allmächtigen Gottes und im Hinblick auf die Verdienste Jesu Christi, des Erlösers der Menschheit, von jedem Makel der Erbsünde bewahrt.

Okay, was genau besagt die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis? Die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis bezieht sich auf den Moment der Empfängnis. Marias Mutter war keine Jungfrau, als sie Maria empfing. Sie hatte Geschlechtsverkehr, und dennoch war Maria im Moment der Empfängnis frei von der Erbsünde.

Sie wurde von der Erbsünde bewahrt. Und tatsächlich blieb sie ihr ganzes Leben lang sündenlos. Der Grund für die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis war also gewissermaßen zweifach.

Ein Grund dafür war, dass Pius IX. die Treue zur römisch-katholischen Kirche und ihren Lehren stärken wollte. Wenn man diese Treue auf eine Figur wie Maria konzentriert, die als unbefleckt empfangen und immerwährende Jungfrau galt, ihr ganzes Leben lang sündenlos war, dann zieht das die Gläubigen an. Das trägt dazu bei, das Ziel von Pius IX. zu erreichen: sich von der Welt abzuschotten, die Gläubigen in das Leben der katholischen Kirche einzubinden und so weiter.

Aber es gab noch einen zweiten Grund für sein Interesse: Christus, die Christologie, das Wesen Christi und die Lehren Christi waren im 19. Jahrhundert so stark angegriffen worden; dies trug dazu bei, das Wesen Christi zu bekräftigen. Wir können nun sagen, dass es keine Erbsünde gab, die auf Christus vererbt wurde. Denn Maria war Jungfrau, als sie Jesus gebar, also gab es keine Erbsünde.

Und Maria selbst hat keine Erbsünde. Daher gibt es keine Erbsünde, die an Christus weitergegeben werden könnte. In gewisser Weise bleibt Christus somit als vollkommen göttlich erhalten, seine volle Göttlichkeit wird bewahrt angesichts der Versuche des 19. Jahrhunderts, seine Göttlichkeit zu leugnen und ihn lediglich zu einem Menschen zu machen.

Diese Lehre kommt also zu einem sehr wichtigen Zeitpunkt für die römisch-katholische Kirche, sowohl für die Kirche selbst als auch für die Auseinandersetzung über die Identität Jesu. Erwähnenswert ist auch, dass Maria nicht nur die Erbsünde nicht erbe, sondern ihr gleichzeitig auch Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit zuteilwurden. Sie ist also unschuldig, führt ein gerechtfertigtes Leben und ist zugleich geheiligt, was bedeutet, dass sie ihr Leben lang sündenlos blieb.

Die Kirche beeilte sich, die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis zu erweitern. Schützte dies sie vor Kummer, Krankheit und sogar Tod? Die Antwort lautete: Nein. Ihr ewiges göttliches Leben ist in gewisser Weise ein ewig geheiligtes Leben, doch sie ist nicht vor Krankheit, Kummer oder Tod bewahrt. Sie ist ein Mensch, hat viel gelitten und ist sogar gestorben.

Okay, woher kommt nun die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis? Wo findet man sie? Nun, sie steht nicht in der Bibel. Einige Katholiken befürchteten, dass die Verkündigung der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis zu einer Spaltung zwischen Katholiken und Protestanten führen würde. Denn die Protestanten würden fragen: Wo findet man das in der Bibel? Die katholische Antwort darauf lautet: Wir glauben, dass Lehren aus der Bibel und der Tradition entstehen.

In der frühen Kirche gab es die Tradition, Maria als die neue Eva zu verehren. Mit Eva kam die Sünde in die Welt. Durch Marias unbefleckte Empfängnis und ihr sündenloses Leben, in dem sie einen sündenlosen Herrn gebar, wurde dieses Problem der Sünde in der Welt gelöst.

In der frühen Kirche wurde Maria bereits als die neue Eva betrachtet. Man sprach also schon über sie und darüber, was sie sein konnte, gewissermaßen ein Vorbild für die Kirche. Eine neue Eva, eine Eva vor dem Sündenfall.

Maria steht also als Repräsentantin dafür. Nun, Leute wie Augustinus, die sich – wie man sich denken kann – in diese Diskussion einmischten, zweifelten tatsächlich daran, dass sie von der Erbsünde bewahrt worden war. Er war zwar der Ansicht, dass sie ein sündenloses Leben geführt hatte, fragte sich aber dennoch, ob sie tatsächlich von der Erbsünde befreit worden war.

Es gab also bereits Diskussionen darüber. War sie von der Erbsünde bewahrt worden? Im 19. Jahrhundert besagte die Lehre, dass sie von der Erbsünde bewahrt worden und sündenlos geblieben war. In der mittelalterlichen Kirche wurde das Fest der Empfängnis Mariens gefeiert.

Schon im 13., 14. und 15. Jahrhundert wurde über ein Fest der Empfängnis Mariens gesprochen. Man begann, über die Unbefleckte Empfängnis Mariens nachzudenken. Sie wurde schließlich 1854 zur Lehre erhoben.

Die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens war also eine sehr, sehr wichtige Lehre für die Kirche und von großer Bedeutung für die Bewahrung des Christusbildes angesichts der damaligen christologischen Debatten und der Bibelkritik über das Wesen Jesu. Daher die Frage zur Lehre von der Unbefleckten Empfängnis: Ist uns klar – und das sind wir –, dass sie nicht mit der Jungfrauengeburt Jesu gleichzusetzen ist? Wir wollen diese beiden Dinge nicht verwechseln.

Okay. Wenn Sie sich nun die nächste Lehre ansehen, die Lehre von der Aufnahme Mariens in den Himmel, dann ist dieses Datum in Ihrem Lehrplan und auch hier in der PowerPoint-Präsentation korrekt. Es ist das Jahr 1950.

Warum also tue ich Ihnen das an? Warum lasse ich Sie hier vom 19. ins 20. Jahrhundert springen? Nun, irgendwann muss ich über diese Lehre sprechen, und ich habe beschlossen, es hier zu tun. Solange wir über die römisch-katholische Kirche und Maria sprechen, scheint dies der naheliegendste Ort dafür zu sein. Aber es handelt sich um eine Lehre aus dem Jahr 1950.

Das ist keine Lehre aus dem Jahr 1850. Anders gesagt: Das stimmt. Sprechen wir also gleich darüber, solange wir über Maria reden, und dann über Mariä Himmelfahrt.

Folgendes besagt die Lehre: Maria, die unbefleckte, von Gott empfangene und immerwährende Jungfrau, wurde nach Vollendung ihres irdischen Lebens mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen. Okay.

Die Lehre von Mariä Himmelfahrt besagt also, dass Maria im Augenblick ihres Todes mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde. Daher gab es für Maria kein Fegefeuer. Sie gelangte direkt in die Gegenwart Gottes.

In Jerusalem befindet sich die Mariä-Entschlafens-Kirche. Die Mariä-Entschlafens-Kirche ist eine interessante Kirche. Sie steht an dem Ort, an dem Maria der Überlieferung nach in den Himmel aufgenommen wurde.

Wenn man also nach Jerusalem fährt, zur Mariä-Entschlafens-Kirche, sieht man den Ort, an dem Maria in den Himmel aufgenommen wurde. Es ist also eine sehr interessante Kirche.

Ted könnte uns etwas über die Mariä-Entschlafens-Kirche erzählen. Eine faszinierende Kirche. Aber die Himmelfahrt Mariens.

Okay. Das ist also die erste Lehre von der Unbefleckten Empfängnis. Die zweite Lehre ist die Aufnahme Mariens in den Himmel.

Bevor ich nun zur dritten Lehre komme, möchte ich kurz allgemein über Maria sprechen. Sie würden staunen, wie viel heutzutage in der Religion über Maria gesprochen wird – sehr viel.

Ich habe hier ein paar Beispiele. Da gibt es zum Beispiel zwei Bücher, die erst vor Kurzem erschienen sind. Das eine heißt „Maria durch die Jahrhunderte“, das andere „Auf der Suche nach Maria“.

Das ist wirklich interessant. Diese Bücher wurden im Time Magazine vorgestellt und rezensiert.

Es handelt sich also nicht um eine religiöse Zeitschrift, die Bücher über Maria rezensiert, oder um eine katholische Zeitschrift. Das ist das Time Magazine. Die zweite Hälfte können Sie dort sehen.

Und dann noch ein Buch, noch eine Titelgeschichte im Time Magazine. „Die Magd“ oder „Feministin“. Was ist mit der wachsenden Zahl von Menschen weltweit, die Maria verehren?

Das hat zu einem heftigen Streit darüber geführt, wofür sie wirklich steht. Daher ein ausführlicher Artikel über Maria. Es gibt eine Ikone von Maria, der Mutter Gottes.

Ich meine, was mit Maria geschieht, ist unglaublich. Nicht nur in der katholischen Kirche, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit. Vor einigen Jahren gab es einen Artikel über Pilger aus Äthiopien.

Und hier ist, was es hieß. Und Sie können sehen, ich weiß, es ist nur eine kleine Gruppe hier, aber man kann Äthiopier sehen. Und da ist eine Frau, die einen großen Stein auf dem Kopf trägt und so ihre irdischen Lasten erleichtert.

Eine Pilgerin tanzt in ihren Gebeten zu Maria. Aber lassen Sie mich nur einen Absatz vorlesen. Glaube, der Berge versetzt.

Eine weihnachtliche Lektion in Frömmigkeit für einen Fremden in Aksum. Aber lassen Sie mich hier nur einen kurzen Absatz vorlesen. Dies ist der Glaube, der Berge versetzt.

Zur Weihnachtszeit in Aksum, der alten Heimat der Königin von Saba, dem angeblichen Aufbewahrungsort der Bundeslade und dem Zentrum der äthiopisch-orthodoxen Kirche, ist diese Marienverehrung allgegenwärtig. Nichts konnte je die einfachen Frömmigkeitsrituale auslöschen, die hier seit dem 4. Jahrhundert praktiziert werden. Nicht einmal die kommunistische Ideologie, die Äthiopien die meiste Zeit der letzten zwei Jahrzehnte beherrschte.

Nicht der Zynismus der Moderne. Nicht die jüngsten Plagen wie Bürgerkrieg, Hungersnot, Armut oder AIDS. Einmal im Jahr findet nach dem julianischen Kalender das Fest der Jungfrau Maria statt.

Zehntausende Pilger strömen zur Kathedrale St. Maria von Zion, dem heiligsten Gotteshaus ihres Glaubens. Die unaufhörlichen Gesänge „Mariam, Mariam, Mariam“ zeugen von der hohen Verehrung, die die Christen Äthiopiens der Mutter des Erlösers entgegenbringen – eine Verehrung, die sogar die Jesu übertrifft. So wird in der Kirche, sei es in der römisch-katholischen oder der äthiopisch-orthodoxen Kirche, über Maria gesprochen.

Wenn man Maria so hoch verehrt, ja, sogar höher als Jesus, dann – meine Güte – wo steht man dann theologisch? Wo steht man dogmatisch? Wo steht man biblisch? Es ist also ein schmaler Grat, was Maria betrifft. Mein Fazit ist, dass die römisch-katholische Kirche Maria meiner Meinung nach überbewertet hat. Ich glaube nicht an die Unbefleckte Empfängnis Mariens.

Ich glaube nicht an die Aufnahme Mariens in den Himmel. Ich lese so etwas nicht in der Bibel. Ich sehe so etwas nicht in der Bibel.

Ich finde, die römisch-katholische Kirche hat Maria überbewertet und sie aus ihrem jüdischen Kontext gerissen, einem Kontext, in dem Ehe, Kinder und Familie hohes Ansehen genossen. Sie haben sie gewissermaßen zu einer gnostischen Figur gemacht, anstatt sie als eine Frau darzustellen, die in dieser wunderbaren, lebendigen jüdischen Kultur lebte, den Herrn und weitere Kinder gebar und Josef liebte. Daher denke ich, dass die römisch-katholische Kirche Maria überbewertet hat.

Die andere Seite der Medaille ist jedoch, dass Protestanten Maria zu wenig Beachtung geschenkt haben. Ein gutes Beispiel dafür ist: Wann haben Sie in Ihrer Kirche zuletzt eine Predigt über Maria gehört? Falls Sie Protestanten sind – ich kenne Ihren kirchlichen Hintergrund nicht.

Wir werden es vielleicht am letzten Tag erfahren. Aber wann haben Sie zuletzt eine gute Predigt über Maria gehört? Es gibt viele Texte über Maria im Neuen Testament, in den Evangelien und gleich zu Beginn der Apostelgeschichte. Es gibt also vieles, was wir Protestanten über Maria sagen sollten.

Und wir müssen uns keine Sorgen machen; ich glaube, Protestanten befürchten, in eine Art katholische Marienverehrung abzurutschen. Ich denke, das ist unbegründet. Wir müssen lediglich dem biblischen Text treu bleiben und über Maria predigen, wenn sie im Text erwähnt wird.

Haben einige von euch in letzter Zeit gute Predigten über Maria gehört? Oder ist das schon länger her? Hattet ihr vielleicht schon mal Bibelstunden über Maria? Auch das ist schon eine Weile her? Ich weiß es nicht. Deshalb hier eine kleine Herausforderung: Denkt mal über Maria nach.

Sie spielt in der Heiligen Schrift eine sehr wichtige Rolle. Die römisch-katholische Kirche hat ihr zu viel Bedeutung beigemessen. Wir haben ihr zu wenig Bedeutung beigemessen.

So empfinde ich es jedenfalls. Gut, kommen wir nun zu Doktrin Nummer drei. Und kehren wir jetzt ins 19. Jahrhundert zurück.

Die dritte Doktrin stammt also aus dem 19. Jahrhundert. Und zwar die Doktrin der Unfehlbarkeit des Papstes. Okay, die Doktrin der Unfehlbarkeit des Papstes.

Nun, auch Protestanten irren sich hier ein wenig. Deshalb sollten wir diesbezüglich vorsichtig sein. Der Papst ist unfehlbar, wenn er *ex cathedra* spricht.

Wenn der Papst *ex cathedra* spricht, also wörtlich „von seinem Stuhl aus“, was ist dann eine Kathedrale? Was gilt als Kathedrale? Eine Kathedrale ist der Ort, an dem der Bischofsstuhl steht. Daher nennt man sie Kathedrale.

Wenn der Papst von seinem Stuhl *ex cathedra* zu einer Glaubensfrage spricht, dann spricht er unfehlbar. Das ist die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes. Protestanten verstehen das allerdings nicht.

Protestanten glauben, der Papst sei unfehlbar, wann immer er etwas sagt. Er spricht unfehlbar. Er spricht nicht unfehlbar.

Das verstehen sie nicht. Aber nur, wenn er ex cathedra spricht. Streng genommen wurde seit der Verkündung dieser Doktrin – der Doktrin der Unfehlbarkeit des Papstes auf dem Ersten Vatikanischen Konzil im Jahr 1870 – also rein formal nur eine einzige Doktrin verkündet.

Und das ist die Lehre von der Aufnahme Mariens in den Himmel. Es stimmt aber nicht ganz; jedes Mal, wenn der Papst spricht, spricht er ex cathedra. Das sollten wir uns immer vor Augen halten.

Nun wurde die Lehre selbst diskutiert. Es gibt zwei Arten theologischer Argumente, anhand derer die Lehre begründet wurde und wird.

Ich möchte nun auf diese beiden theologischen Punkte eingehen. Erstens: Der Heilige Geist wohnt in der Kirche, im Leib Christi. Der Heilige Geist ist also in der Kirche.

also nicht erwarten, dass der Hirte der Kirche die richtige Lehre verkündet? Der Heilige Geist ist in der Kirche, bewegt und führt sie. Und die römisch-katholische Kirche argumentiert, dass man vom großen Hirten der Kirche, dem Papst, erwarten könne, dass ihm die Verantwortung für eine göttliche Botschaft übertragen werde. Es gibt also eine sehr positive Sichtweise auf die ganze Sache. Was sollen wir dazu sagen? Nun gut. Der zweite Grund ist jedoch ein pastoraler: Die ewige Verdammnis wird diejenigen treffen, die dem Evangelium nicht gehorchen.

Wer dem Evangelium nicht gehorcht und in Todsünde lebt – wir haben ja bereits am ersten Kurstag über Todsünde gesprochen –, dem droht die ewige Verdammnis. Ist es da nicht wundersam, dass der große Hirte der Herde, der große Führer der Schafe, dies verhindern möchte? Er kann dies verhindern, indem er das Evangelium richtig verkündet, sodass die Menschen es klar verstehen und nicht in Todsünde fallen und in die Hölle kommen. Es gibt also diese positive Kraft, dass der Hirte der Herde Zeugnis vom Heiligen Geist ablegt und die richtige Lehre predigt.

Es gibt auch diese negative Sichtweise. Man möchte sich seelsorgerisch um diejenigen kümmern, die in die Hölle kommen werden, wenn sie in Todsünde leben. In diesem Fall beruft sich die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes, also der römisch-katholischen Kirche, auf eine biblische Grundlage.

Ich möchte Ihnen nur einen Text nennen und Sie bitten, ihn zu notieren. Sie können ihn sich ansehen. Ich werde mir Zeit nehmen, ihn zu lesen, aber Sie können ihn sich ansehen, sobald Sie Zeit haben.

also um Matthäus 16. Notieren Sie sich das und lesen Sie dann den Text. Sie haben Ihre Bibel wahrscheinlich nicht dabei, aber Matthäus 16 beginnt bei Vers 13 und geht bis Vers 20.

Also, Matthäus 16,13–20. Und falls ihr eure Bibeln auf dem Laptop habt und den Text schnell nachschlagen könnt, oder falls ihr eine gedruckte Bibel dabei habt, warte ich, bis ihr das getan habt, damit wir lesen können. Das ist mit Sicherheit ein Interpretationsunterschied zwischen der römisch-katholischen und der protestantischen Kirche.

Aber lasst mich zuerst den Text vorlesen. Es ist das Glaubensbekenntnis des Petrus. Als Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Sie antworteten: „Manche für Johannes den Täufer, andere für Elia, wieder andere für Jeremia oder einen der Propheten.“

Er fragte sie: „Wer sagt ihr, dass ich bin?“ Petrus antwortete: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Jesus erwiderte: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jona! Denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und die Mächte des Todes werden sie nicht überwältigen.“

Ich werde dir die Schlüssel zum Himmelreich geben. Was du auf Erden bindest, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden löst, das wird auch im Himmel gelöst sein.

Dann gebot er den Jüngern strengstens, niemandem zu sagen, dass er der Christus sei. Nun dreht sich alles um Vers 18: „Ich sage dir: Du bist Petrus; auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen.“

Die Mächte des Todes werden es nicht überwältigen. Vers 18, aus Sicht der römisch-katholischen Kirche, handelt vom Papsttum. Du bist Petrus, du bist der erste Papst, auf diesem Felsen, auf dir, Petrus, auf diesem, dir als dem Felsen, werde ich meine Kirche bauen.

Petrus war also der erste Papst, und jetzt ist es Papst Franziskus, und jeder Papst dazwischen. Die römisch-katholische Kirche interpretiert dies als biblische Rechtfertigung für das Papsttum. Protestanten sehen das allerdings anders.

Protestanten sagen beim Lesen dieses Textes zu Vers 18: „Ich sage dir: Du bist Petrus, auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen.“ Und der Fels, auf dem die Gemeinde gebaut ist, ist das Bekenntnis, das Petrus soeben abgelegt hat: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Und auf diesem Bekenntnis ruht die Gemeinde, das ist der Fels, auf dem sie steht und auf dem sie gebaut ist, das Glaubensbekenntnis.

Er sagt also, du seist Petrus, aber da er Petrus den Felsen nennt, spielt er gewissermaßen mit den Worten. Wenn er aber sagt: „Auf diesen Felsen will ich

meine Kirche bauen“, meint er nicht eine Person oder das Papsttum, sondern das Glaubensbekenntnis. Ich werde meine Kirche auf diesem großen Glaubensbekenntnis errichten.

Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Deshalb werden Katholiken und Protestanten diesen Bibeltext nicht gleich interpretieren.

Aber natürlich verstehen römisch-katholische Gläubige beim Lesen dieses Textes, dass er mit dem Papsttum zu tun hat. Abschließend möchte ich noch ein paar Dinge dazu sagen. Wenn der Papst ex cathedra spricht, wenn er sich in dieser Weise äußert, wäre es falsch anzunehmen, er habe lediglich seine eigene Meinung geäußert, beispielsweise bei der Verkündigung der Himmelfahrt Mariens.

Es wäre falsch anzunehmen, er sei ein Einzelgänger. Er glaubt an die Himmelfahrt Mariens und wird deshalb seine Meinung dazu öffentlich äußern. Alle Katholiken müssen von nun an an die Himmelfahrt Mariens glauben.

Das wäre falsch. Wenn der Papst ex cathedra spricht, bringt er die allgemeine Lehre der Kirche zum Ausdruck. Er verkündet, was die Kirche im Allgemeinen lehrt.

Es gab Katholiken, die die Lehre von Mariä Himmelfahrt fürchteten, weil sie befürchteten, dies würde die Kluft zu den Protestanten noch vergrößern. Doch der Papst wird ohnehin nichts ex cathedra verkünden, was die römisch-katholische Kirche nicht ihrer eigenen Tradition entsprechend lehrt. Man kann diese Lehre also nicht als etwas betrachten, das der Papst als Einzelgänger vertritt und sagen kann, was er will.

Das wäre nicht wahr, und es wäre unfair, das über seine Predigten ex cathedra zu sagen, okay? Wir möchten außerdem darauf hinweisen, dass der Protestantismus der Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes unter anderem mit der Unfehlbarkeit der Bibel begegnet. Dass die Bibel unfehlbar ist, nicht eine Person. Wir werden in späteren Vorlesungen noch genauer auf die Unfehlbarkeit der Bibel eingehen, aber gut, also drei Lehren.

Wir haben nun einen Zeitsprung vom 19. ins 20. Jahrhundert und wieder zurück ins 19. Jahrhundert gemacht, aber ich hoffe, Sie verstehen den Grund dafür. Es geht um drei Lehren, die den römischen Katholizismus, wie wir ihn heute kennen, maßgeblich geprägt haben. Gibt es dazu Diskussionen oder Fragen? Was halten Sie von diesen Lehren und wie würden Sie sie bewerten? Geht es Ihnen gut? Die gesamte Vorlesung befasst sich mit dem römischen Katholizismus im 19. Jahrhundert.

Bevor wir zum Ende kommen, gibt es noch etwas zu sagen oder zu klären bezüglich des römischen Katholizismus im 19. Jahrhundert? Wir haben versucht, die Entwicklungen in der römisch-katholischen Kirche dieser Zeit zu beleuchten und

dabei zwischen Protestantismus, römischem Katholizismus und anderen Strömungen hin und her zu wechseln. Wir kommen nun auf den Protestantismus zurück.

Okay, fünf Sekunden Pause. Ich hole mal die nächste Vorlesung hoch. Fünf Sekunden Pause.

Habt ihr die Zeit, während ich weg war, gut und sinnvoll genutzt? Habt ihr am Freitag und Montag in dieser Stunde gelernt? Haben alle gelernt und Hausarbeiten geschrieben? Okay, gelernt? Ja, okay, super! Ich erwarte hier keine Handzeichen. Aber ich hoffe, es war gut; ich hoffe, ihr habt eure Zeit sinnvoll genutzt.

Oh, das muss ich ändern, dann geht die Reise weiter. Okay, hoppla, hoppla, nein, los geht's. Was bin ich? Los geht's.

Okay, wir setzen unsere Reise fort. Wir verlassen nun das 19. Jahrhundert und begeben uns ins 20. Jahrhundert. Also, hier ist die Theologie von Karl Barth.

Als Erstes werde ich eine kurze Biografie verfassen. Danach wollen wir uns mit Barths Theologie befassen und erläutern, warum er so bedeutend war. Wir hatten ja bereits erwähnt, dass wir im Kurs über etwa vier oder fünf Personen eine Art Biografie schreiben.

Weil sie so wichtig sind und die Theologie geprägt haben. Sie haben die theologische Tradition so stark beeinflusst, dass man sie nicht ignorieren kann. Das haben wir also mit Calvin getan, das haben wir mit Schleiermacher getan, und ich werde es auch mit Karl Barth tun.

Übrigens heißt es Barth und nicht Barth, okay? Wenn Sie also Fragen zu Barth mit hartem T stellen möchten, ist das in Ordnung. Seine Lebensdaten sind hier angegeben: 1886 bis 1968. Zuerst werde ich Ihnen seinen Werdegang schildern und dann auf seine Theologie eingehen.

Also gut, also, zunächst einmal ist er nicht Deutscher, wie viele denken, sondern Barth wurde in Bern in der Schweiz geboren. Dort wurde er 1886 geboren. Das ist die Tatsache, dass er als Schweizer Staatsbürger in der Schweiz geboren wurde.

Diese Tatsache wird später in seinem Leben noch sehr wichtig sein. Tatsächlich wird sie ihm wahrscheinlich sogar das Leben retten, denn er wurde in der Schweiz geboren und ist Schweizer Staatsbürger. Daher ist das von größter Bedeutung.

Okay, also, was Barth macht, ist Folgendes: Er besucht verschiedene deutsche Universitäten. Das haben wir schon bei Calvin gesagt. Das sagen wir jetzt auch bei Barth.

Er studierte an verschiedenen deutschen Universitäten. Man geht aber an die Universität, um bei dem Professor zu studieren. Deshalb wechselte er ständig die Universität, weil er bestimmte Dinge bei bestimmten Professoren studieren wollte.

So hat man das damals gemacht. So machen wir das heute nicht mehr. Nächsten Montag ist Wahltag.

Wir haben immer wieder Leute, die auf den Campus kommen und sich Gordon und alle möglichen Aspekte von Gordon ansehen und was ihnen an Gordon gefallen könnte. Aber in dieser Welt geht man an die Universität, um gezielt bei einem Professor zu studieren. Und er wechselte von Universität zu Universität.

Nach seinem Universitätsstudium beschloss er, Pfarrer zu werden. Er wollte in den pastoralen Dienst eintreten. Und so begann Karl Barth seine Tätigkeit als Pfarrer zunächst in Genf.

Er war also drei Jahre lang Pfarrer in Genf. Danach zog er in eine kleine Stadt, Safenwil, die ich kenne – ein Freund von mir lebte viele Jahre in der Schweiz. Falls Sie also die Aussprache dieses kleinen Ortes wissen möchten : Safenwil .

Er war Pfarrer in Safenwil in der Schweiz. Und zwar von 1911 bis 1921. Er war also zehn Jahre lang Pfarrer in Safenwil .

Okay, und soweit er damals wusste, ging er wohl davon aus, sein ganzes Leben lang Pastor zu sein. Er dachte wahrscheinlich: „Das wird mein Leben sein.“ Beachten wir nun aber die Jahre, von 1911 bis 1921.

Das ist von größter Wichtigkeit. Nun, weg von Safenwil : Zwischen 1914 und 1918 tobte der Erste Weltkrieg. Dies ist das qualvollste und schrecklichste Ereignis, mit dem das 20. Jahrhundert begann.

Und so erlebte er diesen Krieg. Die Kriegserfahrung stellte seine eigene theologische Ausbildung infrage. Sie forderte seine theologische Ausbildung ernsthaft heraus.

Da er im klassischen protestantischen Liberalismus ausgebildet worden war, entsprach seine gesamte universitäre Ausbildung genau jener Art von klassischem protestantischem Liberalismus, über die wir vor einigen Vorlesungen gesprochen haben. Der Theologie von Leuten wie Friedrich Schleiermacher.

Und dieser klassische protestantische Liberalismus schien die Realität der Welt, in der wir leben, auszublenden. Er schien die Sünde nicht sehr ernst zu nehmen. Er nahm das Böse nicht sehr ernst.

Jesus wurde für sie zu einem moralisch guten Vorbild. Man folgte ihm einfach. Und so wird nun die gesamte Erziehung Karl Barths, all der Liberalismus, in dem er ausgebildet wurde, angesichts dieses schrecklichen Ereignisses, mit dem wir jetzt konfrontiert sind, infrage gestellt.

Karl Barth stellte fest, dass er seine Ausbildung nicht mit der Realität vereinbaren konnte. Seine theologische Ausbildung ließ sich nicht mit den Gegebenheiten der Welt, in der er lebte, in Einklang bringen. Und so war er 1919 immer noch als Pastor tätig.

Doch 1919 setzte er sich intensiv mit dem Römerbrief auseinander. Er beschloss, als Pastor über den Römerbrief zu lehren und zu schreiben. Und so verfasste er 1919 einen Kommentar zum Römerbrief.

Indem er diesen Kommentar zum Römerbrief verfasste und aus dem Römerbrief predigte, wurde seine theologische Ausbildung infrage gestellt. Denn er erkannte, dass es sich nicht wirklich um eine biblische Theologie handelte. Sie hatte keine biblische Grundlage.

Kurz gesagt, es geht um den Römerbriefkommentar von 1919. Und was war einer der ersten Kommentare, die Calvin verfasste? Es war sein Römerbriefkommentar. Als Wesley eine seltsame Wärme in seinem Herzen verspürte, was hörte er da? Er hörte alles über den Römerbrief, Luthers Vorwort zum Römerbrief.

Und nun erleben wir dasselbe mit Barth. Es scheint also etwas am Römerbrief zu liegen, und wer ihn ernsthaft liest, der kann dadurch sein Leben verändern. Also, tu es ihm gleich.

Lest also den Römerbrief und nehmt ihn ernst. So schrieb er 1919 seinen Kommentar zum Römerbrief. Ich glaube, er dachte, er würde den Kommentar mit einigen seiner Pastorenfreunde teilen, und damit wäre die Sache erledigt.

Ich habe mit meinen Pastorenfreunden in den umliegenden Städten gesprochen, und wir werden über diesen Kommentar und den Römerbrief diskutieren. Ich glaube, er dachte, damit wäre die Sache erledigt. Doch stattdessen entwickelte sich daraus ein regelrechter Sturm in der deutschsprachigen Welt.

Sein Kommentar zum Römerbrief wurde in der deutschsprachigen Welt zu einem bedeutenden Ereignis, da er auf Deutsch verfasst war. Die Menschen waren in gewisser Weise von diesem Buch begeistert, denn es betonte – wie wir später sehen und erwähnen werden – immer wieder, dass es aufgrund unserer Sündhaftigkeit und unserer Rebellion gegen Gott eine Kluft zwischen Gott und uns gibt. Und braucht es in seinem eigenen Leben noch weitere Beweise dafür? Braucht es mehr als die vier Jahre des furchtbaren Krieges, die wir gerade durchlitten haben, um zu zeigen, dass

es eine Kluft zwischen dem reinen und gerechten Gott und den sündigen Menschen gibt? So wurde der Kommentar zu einer wahren Sensation.

Ich kann gar nicht genug betonen, welch ein bedeutendes Ereignis dieser Kommentar für die theologische Welt seiner Zeit war. Dann beginnt die Übersetzung und so weiter. Okay.

Was geschah 1921? Ein weiterer Aspekt seines Lebens und seiner Biografie ist, dass Karl Barth 1921 seinen Pfarrdienst aufgab und eine Stelle als Hochschullehrer annahm. Dort blieb er bis zu seinem Lebensende. Er lehrte an verschiedenen Universitäten, doch für uns ist vor allem seine Tätigkeit an der Universität Bonn von Interesse.

Also überquerte er die Grenze und ging nach Bonn. Er kam 1930 dorthin. Er ging 1930 nach Bonn, Deutschland, und wurde dort Universitätsprofessor für Theologie.

Okay. Und ich glaube, er dachte wohl, dass er den Rest seines Lebens in Bonn verbringen würde. Okay.

Er konnte jedoch das Ereignis von 1933 nicht vorhersehen, als Hitler und die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Dies markierte einen Wendepunkt in Karl Barths Leben und prägte ihn tiefgreifend. Im Folgenden zeigen wir ein zweiteiliges Video über Dietrich Bonhoeffer, da dieser ein Schüler von Karl Barth war.

Wir werden ein zweitägiges Video dazu zeigen, und ich mag das Video, weil es Bonhoeffer und Barth in diesen Kontext, in diesen kulturpolitischen Kontext, einordnet. Aber Hitler kam 1933 in Deutschland an die Macht. Okay.

Nun wollen wir vier Punkte betrachten, die Barth nach Hitlers Machtergreifung beeinflussen werden. Hitler kommt also an die Macht. Der Kirchenkampf beginnt.

Es gibt also vier Dinge, die wir beachten möchten. Okay. Erstens, und das ist sehr wichtig, ist, dass er Schweizer Staatsbürger ist.

Er ist kein deutscher Staatsbürger. Als Schweizer genießt er also – auch unter den Nazis – Freiheiten, insbesondere die Meinungsfreiheit, die den Deutschen verwehrt blieben. Das ist der wichtigste Vorteil eines Schweizer Staatsbürgers.

Er genießt gewisse Freiheiten. Gut. Das sollten Sie beachten.

Das wird für alles, worüber wir sprechen, wichtig sein. Okay. Alles klar.

Zweitens, und das ist für Barth ein weiterer sehr wichtiger Punkt: Als die Nazis an die Macht kamen, ähnelte Barths politische Theorie einer Zwei-Reiche-Theorie. Seine

politische Theorie bestand darin, gegenüber allen Regierungsmächten neutral zu bleiben.

Mit anderen Worten, irgendwie hat Gott, wie einst mit dem Kaiser in Rom, diese Macht auf seine Weise eingesetzt. Ich werde mich dazu aber neutral verhalten und nichts sagen. Das ist eine Angelegenheit der säkularen Politik.

Ich bin im Bereich Religion und Theologie tätig. Was auch immer geschieht, geschieht. Das war seine ursprüngliche Sicht auf Hitler und die Nazis.

Okay. Später jedoch, als Hitler und die Nazis immer mächtiger wurden, spürte er, dass er diese Position nicht länger halten konnte. Er meinte, ich könne keine neutrale Position mehr einnehmen.

Der Grund dafür liegt zum Teil in demselben Grund, den später auch Dietrich Bonhoeffer und einer seiner Schüler anführten: die Nationalsozialisten. Durch ihr Handeln beweisen sie, dass Gott sie nicht in diese Führungsposition berufen hat. Hitler ist in Wirklichkeit ein Nicht-Führer. Er ist kein Anführer, sondern ein Nicht-Führer. Die NSDAP hat gezeigt, dass sie nicht von Gott an die Macht gekommen ist, sondern durch Machtmissbrauch und andere kriminelle Machenschaften.

Das ist also der zweite Punkt zu Barth. Seine ursprüngliche politische Theorie basierte zwar auf Neutralität, doch mit dem Aufstieg der Nazis und Hitlers zur Macht wurde ihm klar, dass er nicht länger neutral bleiben konnte. Das sollten wir uns vor Augen halten.

Ein dritter Punkt zu Barth, den wir beachten sollten, ist seine maßgebliche Beteiligung an der Abfassung eines Dekrets, einer Erklärung aus dem Jahr 1934. Diese Erklärung wurde Barman-Erklärung genannt. Ich werde sie mit in den Unterricht bringen und einige Abschnitte daraus vorlesen, vielleicht am Freitag, wenn ich daran denke.

Dies war die sogenannte Barmann-Erklärung. Es handelte sich um eine Erklärung der sogenannten Bekennenden Kirche, kurz gesagt, der Untergrundkirche. Die lutherische Kirche in Deutschland war nazifiziert, von den Nationalsozialisten übernommen worden.

Als lutherischer Pastor musste man Hitler die Treue schwören. Die lutherische Kirche war also vereinnahmt worden. Es begann sich eine Untergrundkirche zu formieren, die sich Bekennende Kirche nannte.

Dietrich Bonhoeffer gehörte als Lehrer an den Priesterseminaren maßgeblich zur Bekennenden Kirche. Diese Gruppe von Pastoren, die sich weigerten, Hitler die Treue

zu schwören, verfasste also ihr eigenes Glaubensbekenntnis. Die Barmannsche Erklärung markierte einen Wendepunkt.

Auf wessen Seite stehst du? Auf der Seite Gottes in Christus und der Verkündigung des reinen Evangeliums, oder auf der Seite Hitlers? Für welche Seite entscheidest du dich? Die Barmann-Erklärung von 1934 spielte dabei eine entscheidende Rolle, und er ist ihr Hauptautor, da er noch dort lebte. Okay, das war Punkt drei. Okay, Punkt vier.

Dietrich Karl Barth erreichte einen Punkt in seinem Leben, an dem er sich weigerte, einen Treueeid auf Hitler zu leisten. Hitler verlangte von allen Menschen einen Treueeid, darunter auch Kirchenmitglieder und Universitätsprofessoren. Barth lehrte in Bonn und sollte ebenfalls einen Treueeid auf Hitler schwören.

Und Karl Barth entschied, dass ich das nicht tun konnte. Wäre er Deutscher gewesen, wäre er womöglich verhaftet und in einem Konzentrationslager gelandet. Nur seine Schweizer Staatsbürgerschaft rettete ihn.

Also wurde er zurück nach Hause geschickt. Er wurde aus dem Land geschickt. Das hat ihm das Leben gerettet; er wurde in der Schweiz und nicht in Deutschland geboren.

Dietrich Bonhoeffer verlor sein Leben, wie wir später noch sehen werden, aber Karl Barth überlebte. Nun stellt sich die Frage: Was geschah nach seiner Heimkehr? Was ist mit ihm passiert, nachdem er das Land verlassen hatte?

Hoppla, Entschuldigung. Als er nach Hause zurückkehrte, wurde er Professor an der Universität Basel. Und das war, mal sehen, ich habe das Datum hier.

Das war, mal sehen, so mit 34 oder 35, dann ging er nach Hause. Und dann war er Professor an der Universität Basel, bis er 1968 starb. Übrigens, es heißt Basel und nicht Basil, okay? Also Barth, nicht Barth.

Es heißt Basel, nicht Basil, nur falls Ihnen die korrekte Aussprache wichtig ist. Er kehrt aber nach Hause zurück und lehrt an der Universität Basel. Wenn er an der Universität Basel lehrt, wird er zu dem, was wir heute einen öffentlichen Theologen nennen.

Wir verwendeten diese Terminologie damals zwar nicht, aber er wurde ein bekannter Theologe. Er wurde ein international anerkannter Theologe, eine international renommierte Persönlichkeit. Ein gutes Beispiel dafür findet sich auf dem Cover.

Hier ist es, das Time Magazine. Nun, es ist keine religiöse Zeitschrift, aber das Time Magazine hatte ihn auf dem Titelbild und berichtete über den Theologen Karl Barth; der gesamte Artikel im Innenteil drehte sich um Karl Barth. Es ist also interessant, dass die Öffentlichkeit ihn auf diese Weise als Theologen würdigte.

Betrachten Sie nun das Bild im Time Magazine. Darauf ist Karl Barth zu sehen. Was sehen Sie hinter ihm? Das leere Grab des auferstandenen Herrn. Der liberale Protestantismus hatte dieses Grab gewissermaßen verschlossen, weil er nicht an einen auferstandenen Herrn glaubte.

Sie glaubten an Jesus, einen guten Mann. Aber was man hinter Barth sieht, fand ich vom Time Magazine sehr raffiniert, was sie da auf dem Titelbild abbildeten. Ich fand es ziemlich genial, dass sie das leere Grab darauf platzierten.

So wurde Barth bekannt. Und dann, da er ja unaufhörlich geschrieben hatte, begann er einfach zu schreiben. 1932 fing er damit in Deutschland an, konzentrierte sich aber erst richtig darauf, als er in die Schweiz zurückkehrte.

Er beginnt mit dem Schreiben der Kirchlichen Dogmatik. Nun möchte ich kurz etwas zur Kirchlichen Dogmatik sagen. Der ursprüngliche Titel dieses Buches lautete „Christliche Dogmatik“.

Aber er entschied: Nein, diese Dogmatik soll eine Dogmatik für den Leib Christi sein. Sie soll für die Kirche sein. Deshalb werde ich den Titel ändern.

Ich werde über die kirchliche Dogmatik sprechen. Gut, warum macht er das? Weil er ein guter Protestant ist. Und was ist der protestantische Ansatz zur Theologie? Ist der protestantische Ansatz zur Theologie Depositum Fide? erinnert sich noch jemand an Depositum Fide? Kann sich jemand an Depositum Fide vom zweiten Unterrichtstag erinnern? Was ist Depositum Fide? Kommt euch das überhaupt in den Sinn? Depositum Fide? Denkt daran, das ist die römisch-katholische Schatzkammer, und man legt die Lehren hinein, und die Lehre ist wie eine Schatzkammer, in der man Depositum Fide hat.

Der protestantische Weg besteht jedoch darin, die Theologie für jede Generation neu zu interpretieren, sie für jede Generation in ihrer Gesamtheit neu zu verstehen. Das ist der protestantische Weg. Und so ging auch Luther vor.

So argumentierte Calvin. So argumentierte Schleiermacher. Wir mögen Schleiermachers Schlussfolgerung nicht unbedingt zustimmen, aber er wollte die protestantische Theologie neu verstehen.

Nun, da kommt Karl Barth ins Spiel. Und übrigens, einer der Titel, die Barth verliehen wurden, war, ihn den zweiten Augustinus zu nennen. Und das ist kein schlechter Titel

für Barth, denn er hat so viel geschaffen, wie Augustinus im 4. Jahrhundert und Barth im 20. Jahrhundert.

So verbrachte er seine gesamte Zeit damit, den christlichen Glauben in der Dogmatik dieser Kirche neu zu verstehen. In der Nacht seines Todes im Jahr 1968 arbeitete er noch immer an der kirchlichen Dogmatik. Er beschäftigte sich mit der Eschatologie, war also fast am Ziel, schrieb aber weiterhin an der kirchlichen Dogmatik.

Und als seine Frau von seinem Tod erzählte, erzählte sie, dass er, als sie ihn besuchte, nicht zum Kaffee herauskam, wenn sie nach ihm sah. Er hatte übrigens immer zwei Bilder an der Wand seines Arbeitszimmers hängen. Ein Bild von Johannes Calvin und ein Bild von Mozart, weil er ein großer Mozart-Liebhaber war. Und wenn seine Frau morgens zu ihm kam, um ihm Kaffee zu bringen, schaltete sie Mozart ein, weil er Mozart hörte.

Er war eigentlich ein Mozart-Experte. Er kannte Mozart gut und war mit dessen Werk vertraut. Aber wie dem auch sei, sie kam herein, und er war in jener Nacht gestorben.

Er war bis spät in die Nacht aufgeblieben, hatte natürlich immer noch handschriftlich geschrieben, an der kirchlichen Dogmatik gearbeitet, und er starb, während er noch schrieb. Die kirchliche Dogmatik wurde zu seinem Lebensinhalt. Das ist schon eine beachtliche Leistung.

Ich möchte Ihnen nur einen Hinweis geben. Vielleicht bringe ich es nur zur Veranschaulichung an: In meinem Promotionsprogramm mussten wir Barths Versöhnungslehre im Rahmen eines Kurses behandeln. Die Versöhnungslehre umfasst zwei Bände dogmatischer Abhandlungen.

Jeder Band umfasst etwa 900 Seiten. Die Abhandlung über eine einzige Lehre ergibt also ungefähr 1800 Seiten. Das ist eine beachtliche Menge an Text zu einer einzigen Lehre, nicht wahr? So wurden die kirchlichen Dogmatiken zweifellos zu wahren Klassikern.

Barth wurde also zum bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts. Das wird sich im Laufe der Auseinandersetzung mit seiner Theologie zeigen. Er bremste gewissermaßen den aufkommenden protestantischen Liberalismus.

Der protestantische Liberalismus hätte sich im 20. Jahrhundert ohne Karl Barth deutlich stärker durchgesetzt. Barth wandte sich jedoch gegen ihn, da er ihn nicht als den besten Ausdruck christlicher Theologie ansah. Seine Theologie ist daher von großer Bedeutung für die Weiterentwicklung der protestantischen Theologie im 20. und 21. Jahrhundert.

Wir machen am Freitag weiter. Schönen Tag noch.

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kurs zur Kirchengeschichte, von der Reformation bis zur Gegenwart. Dies ist die 19. Sitzung: Der römische Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert und der Protestantismus, mit Schwerpunkt auf Karl Barth.